

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis für Deutschland bei offener Zustellung vierteljährlich 4,25 RM (einschließlich 0,43 RM Überweisungsgebühr); für das Ausland werden die den Bedingungen der einzelnen Länder angepassten Bezugsbedingungen gern mitgeteilt. Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

Dreife der Anzeigen: Grundpreis 1/2 Seite 200 RM, 1/100 Seite - 10 mm hoch und 46 mm breit - für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 2,- RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,50 RM. Auf diese Dreife Mal- bzw. Mengen-Nachlaß lt. Tarif. Postcheck-Konto Berlin Nr. 2587. Telegramm-Anschrift: Uhrzeit Berlin. Fernsprecher: Sammel-Nummer 17 52 46

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Amtliches Organ der Fachgruppe Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Nr. 12, Jahrgang 63 • Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 • 18. März 1939

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

An unsere jüngsten Uhrmachergehilfen!

Als alter Freund der Uhrmacherei und ihres Nachwuchses möchte ich heute einige ernste Worte an Euch junge Fachkameraden richten:

Ihr verlaßt Eure Lehre in einer Zeit, in der sich die Verhältnisse in Euerem Fache grundlegend zum Besseren gewendet haben. Ihr habt nicht mehr nötig, Euch Gedanken darüber zu machen, ob Ihr wohl nach dem Auslernen auch ein Unterkommen finden werdet. Nein, alle Tore stehen Euch offen; Ihr werdet mit Sehnsucht erwartet, und die Frage kann höchstens lauten: Wo hin will ich mich nun wenden?

Das ist schön und freut kaum jemand mehr als mich, der ich seit beinahe zwanzig Jahren in der Förderung unseres Nachwuchses meine Lebensaufgabe erblicke, der ich noch vor wenigen Jahren Mitleid empfand mit all den braven Jungen, die da nach praktischer wie theoretischer Vervollkommnung strebten und bei ihrem Auslernen nichts vor sich sahen als die Arbeitslosigkeit.

Ich freue mich, daß Ihr diese Zeit nur vom Hörensagen kennenzulernen brauchtet, und daß Ihr jene grauenvollen Zeiten nicht miterleben mußtet, in denen auch unsere Uhrmacher einen verzweifelten Kampf um ihre Existenz führten, in denen sie nicht einmal soviel Arbeit bekamen, als sie selbst leicht bewältigen konnten, wo sie also gar nicht daran denken konnten, eine Arbeitskraft zu beschäftigen. Ihr Lehrling wußte das ebensogut, und er war wohl gefaßt darauf, mit dem Tage des Auslernens entlassen zu werden. Und doch, aller Not zum Trotz taten das viele, ja, die Mehrzahl der Meister nicht. Sie wollten ihren treuen Arbeitskameraden nach vierjähriger Gemeinschaft nicht auf die Straße setzen und behielten ihn als Junggehilfen, wenn sie auch noch nicht wußten, ob sie den Gehilfenlohn für ihn aufbringen konnten.

Heute ist es umgekehrt geworden: Aus allen Fachzeitzungen tönt der Ruf nach Gehilfen, es lockt und wirbt in den verschiedensten Angeboten, Familien-Anschluß usw., und vielleicht habt auch Ihr Euch schon überlegt, welche von all den vielen Stellen Ihr nun wählen solltet. Ich will Euch bei der Lösung dieser schweren Frage etwas helfen:

Wenn Euer Meister Euch notwendig braucht, dann bleibt bei ihm zunächst einmal! Er hat sich vier lange Jahre redlich mit Euch geplagt, Euch das fachliche Können, Euer

Rüstzeug für die Zukunft, vermittelt und hat ein Recht darauf, daß Ihr in erster Linie ihm helft!

Oder solltet Ihr weniger anständig denken als die Meister in jener schlimmen Zeit, die ihre Jungen ohne jede Rücksicht auf Gewinn einfach weiter behielten? Solltet Euch einige Mark Lohn auf und ab mehr gelten als die Treue zum Betrieb? Ich zweifle sehr, daß Ihr damit im Geiste unserer Zeit handeln würdet. Gewiß, wir arbeiten, um zu leben, und müssen soviel verdienen, um leben zu können. Aber wir dürfen auch unter der Not der Verhältnisse nicht mehr verlangen, als wir verdienen. Ich habe junge Fachkameraden kennengelernt, die recht gut verdienten, aber in ständiger Angst lebten, sie könnten weniger bekommen als andere Fachkameraden, die jede unpassende Gelegenheit wahrnahmen, um noch mehr zu verlangen und — nie zufrieden waren. Ihr seid doch alle soviel Fachleute und habt auch einiges von der Preisberechnung gelernt, um zu wissen, daß derartige oder gar noch gesteigerte Löhne von den Kunden gar nicht bezahlt werden, und daß daher diese Aufwärtsbewegung nicht gut so weiter gehen kann, um so mehr, als sie ja dem Geiste unserer Zeit in keiner Weise entspricht. Die DAF., die sich ganz besonders für die Belange des deutschen Arbeiters eingesetzt hat, wird kaum zusehen können, wie hier der Betriebsführer mehr und mehr ungerecht belastet wird.

Wenn Ihr also nunmehr in die Reihen unserer Gehilfenschaft tretet, so trachtet danach, ein tragbares Verhältnis zu Euerem Betriebsführer zu finden im Sinne einer Interessengemeinschaft, die beiden Seiten gleichmäßig zugute kommt. Laßt Euch auch nicht dazu verleiten, unter dem Druck der Verhältnisse Eure Pflicht etwas gar zu leicht zu nehmen in dem Gedanken: „Ich bin ja unentbehrlich; mir kann nichts geschehen.“ Auch das ist nicht im Sinne unserer Zeit, welche die Pflicht als Selbstverständlichkeit betrachtet und darüber hinaus von jedem von uns Höchstleistungen verlangen muß.

Trachtet endlich auch, in ein wirklich kameradschaftliches Verhältnis zu kommen zu Eueren Arbeitsgenossen. Es muß ja nicht jene höchste Kameradschaft sein, wie sie uns der Weltkrieg gezeigt hat, d. i. die Hilfsbereitschaft bis